

## Ein buntes Gefühlschaos (Leoni M., 12)

Es ist eine natürliche Reaktion, sich in die Kunst zu flüchten, wenn man mit seinen Gefühlen überfordert ist oder von ihnen überrumpelt wird.

Wenn man emotional so aufgeladen ist, dass man eine ganze Stadt beleuchten könnte, sollte man die Energie irgendwo einfließen lassen. Sonst zirkuliert sie im eigenen Körper und findet nicht den Anschluss, den sie braucht.

So geht es mir in letzter Zeit ziemlich oft.

Heute ist wieder einmal einer dieser Tage.

Neue Energie sammelt sich und es fühlt sich so an, als würde ich gleich einen Kurzschluss kriegen. Stattdessen nutze ich die Energie, um meine rasenden Gedanken an mir vorbeizischen zu lassen.

Unzählige Buchstaben, Bilder und Stimmen umgeben mich.

Ich kann nichts mehr zuordnen und stehe mitten in einem Wirbelsturm.

Nach und nach ebbt das Chaos ab.

Alles, was bleibt, sind unterschiedliche Farben, die erstaunlicherweise unterschiedliche Formen angenommen haben.

Sobald ich mich traue, strecke ich die Hand nach etwas aus, das wie ein Wasserfall aussieht. Jedoch fließt kein Wasser, sondern tiefschwarz glänzende Farbe fast in Zeitlupe neben mir, nach unten ins Nichts.

Sobald meine Fingerspitzen die Farbe berühren, ziehe ich sie wieder schützend an mich.

Ein stechender Schmerz macht sich in meiner Hand breit und ich mache einen Schritt zurück.

Bevor ich realisieren kann, was gerade passiert ist, streift mich etwas Seifenblasen ähnliches am Arm und zerplatzt.

Grünes Farbpulver verteilt sich auf meiner Kleidung und während ich in einer grünen Staubwolke stehe, macht sich ein warmes, wohligen Gefühl in mir breit.

Es fühlt sich an wie eine liebevolle Umarmung, ein sanfter Druck.

Ich schließe die Augen und öffne sie erst dann wieder, als das wohlige Gefühl ausgeklungen ist.

Mein Blick fällt auf eine pastelllila Wand aus einer Art Paste.

Neugierig gehe ich darauf zu, aber dieses Mal zögere ich.

Letztendlich strecke ich aber erneut meine Hand nach dem Unbekannten aus.

Die Paste ist wärmer als ich erwartet habe und meine gesamte Handfläche berührt nun die Farbe, die durch den Druck zwischen meinen Fingern hervorquillt.

Einen Moment lang stehe ich einfach nur da und warte auf eine Reaktion, ein Gefühl, etwas anderes als Wärme, doch es passiert nichts.

Als ich mich wieder abwenden will, bemerke ich, dass das Pastelllila anfängt, dunkellila zu schimmern und was noch wichtiger ist: Es klebt.

Ich kann meine Hand nicht von der Farbe lösen - alle Mühe ist erfolglos. Es geschieht sogar das genaue Gegenteil. Ich werde in die Wand gezogen, versinke darin wie in Treibsand.

Nach wenigen Sekunden klebe ich mit dem Rücken auf der anderen Seite der Wand und finde mich in einer ganz neuen Umgebung wieder.

Vor mir ist ein weicher Farbverlauf von blau in ein sanftes pink. Es ist ein so gründlicher Verlauf, dass man fast alle Farbnuancen wahrnehmen kann.

Jetzt weiß ich auch um welche Emotion es sich handelt. Ich starre meine Nostalgie an und sehe zu, wie die Farbtöne mit jeder Sekunde ein Stück dunkler werden.

Ich löse mich von der Wand, seufze und streiche mit meiner freigewordenen Hand sanft über den Farbverlauf vor mir.

Die Oberfläche fühlt sich an, als wäre sie aus tausend kleinen Nadeln gemacht.

Es tut nicht so sehr weh, wie der schwarze Wasserfall, aber angenehm ist es auch nicht unbedingt.

Ein Bild blitzt vor mir auf, eine Erinnerung, aber ich kriege sie nicht richtig zu fassen, bevor ich meine Hand zurückziehen muss.

Die Farben werden zu schwarz und ich habe Angst, ich könnte mich wieder verletzen.

Stirnrunzelnd wende ich mich von dem ehemaligen Farbverlauf ab und gehe auf die blaue Pfütze zu, die gerade vor mir erschienen ist.

Ich knie mich hin, um ranzukommen –

„Ist alles okay?“

Ich blinzele ein paar Mal, glätte meine Stirn und drehe mich zu der Person um, die mich aus meinen Gedanken gerissen hat.

„Ja, ich war nur in Gedanken versunken“, antworte ich und schenke der Person ein Lächeln.

Sie erwidert das Lächeln und wendet sich wieder ihrer Beschäftigung zu.

Das Blatt, das vor mir liegt, ist noch unberührt, aber das wird sich in Kürze ändern.

Ich verschwende keine Zeit damit eine Skizze zu machen, sondern greife direkt nach dem Pinsel, der neben mir liegt.

Schon bevor ich den ersten Pinselstrich mache, ist mir bewusst, dass jeder etwas anderes in diesem Bild sehen wird. Niemand wird das sehen, was ich sehe und ich werde nie wissen, was sie sehen.

Und da genau das Sinn der Sache ist, lasse ich den Strom an Energie in meinen Arm, zu meiner Hand, in die Fingerspitzen und über den Pinsel schließlich auf das Papier fließen.